

M

O

# Landschaft ist mehr wert



V

**Modellvorhaben (MoVo)  
2020–2024**



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

O

**Inhalt**

Seite 5	<b>EDITORIAL</b> Darum geht es bei den Modellvorhaben
Seite 6	<b>Erkenntnisse aus den Modellvorhaben</b> «Landschaft ist mehr wert»
Seite 8	<b>REPORTAGE</b> Wie Limmattaler Gemeinden ihre Landschaft hörbar machen
Seite 14	<b>Alle Projekte in der Übersicht</b>
Seite 20	<b>REPORTAGE</b> Wie Seniorinnen und Senioren Château-d'Oex neu entdecken
Seite 26	<b>Erfolgsfaktoren für Ihr Projekt</b>

**DIE MODELLVORHABEN NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG (MOVO) 2020-2024 SIND EIN PROGRAMM VON**

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (Leitung)

Bundesamt für Strassen ASTRA

Bundesamt für Umwelt BAFU

Bundesamt für Gesundheit BAG

Bundesamt für Sport BASPO

Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Bundesamt für Wohnungswesen BWO

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

«Menschen, die für  
das Projekt brennen,  
haben massgeblich  
zum Erfolg  
beigetragen.»

---

Daniela Hallauer, Regionale Projektschau  
Limmattal, zum Modellvorhaben  
«Ruheorte.Hörorte.»



↑ Odile Pollard kann dank verschiedenen Massnahmen auch im fortgeschrittenen Alter die Umgebung ihrer Gemeinde Château-d'Oex (VD) erkunden.

Liebe Leserin, lieber Leser

«Man muss Ideen die Chance geben, sich zu verwirklichen», schrieb einst der Erfinder und Unternehmer Thomas Alva Edison. Er wusste, wovon er sprach. Edison meldete über 1000 Erfindungen zum Patent an, darunter die erste massentaugliche Glühbirne oder das erste elektrische Abstimmungs-system fürs Parlament. Seine Werkstätte war zu seiner Zeit das grösste Forschungslabor der Welt.

Was hat Thomas Alva Edison mit den Modellvorhaben für nachhaltige Raumentwicklung zu tun? Auch der Bund versteht die Modellvorhaben als grosses Labor; ein Labor der Raumentwicklung, das Ideen eine Chance gibt. Die Ansprüche an den Raum nehmen zu, Gemeinden und Regionen stehen vor neuen Herausforderungen, wenn es darum geht, Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Dafür braucht es Ideen und Menschen, die sie umsetzen. Hier setzt der Bund mit den Modellvorhaben an: Er ermöglicht es, Ideen vor Ort zu testen und zu entwickeln – mit dem Ziel, dass andere Gemeinden und Regionen sie aufgreifen und bei sich umsetzen.

31 Projekte hat der Bund in den letzten vier Jahren in seinem «Labor» gefördert, gruppiert in fünf Schwerpunkte. In diesem Magazin wollen wir, die beteiligten Bundesämter, Ihnen einen Einblick geben in den Schwerpunkt «Landschaft ist mehr wert». Wir zeigen Ihnen, wie die Stadt Sitten, die Regionen Sittertobel und Valposchiavo und die Gemeinde Valsot ihre Landschaft unter anderem mit einer App erlebbar machen. Wir erzählen Ihnen, wie verschiedene Gemeinden im Limmattal Klangwege eingerichtet haben, um ihre Landschaft mit den Ohren zu entdecken. Wir bringen Ihnen näher, wie die Gemeinde Châteaux d'Oex Spazier- und Wanderwege auf die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren ausgerichtet hat und wie die Region Langenthal ihre Landschaften zu Gartenwelten aufgewertet und mit einem Rundwanderweg erschlossen hat.

Entstanden sind dabei sektorübergreifende Konzepte und Strategien, die überall in der Schweiz dazu beitragen können, den Raum nachhaltig zu entwickeln. Sie liefern aber auch uns als Bund wertvolle Erkenntnisse für unsere Arbeit.

Wir danken allen Menschen, die in den Kantonen, Gemeinden, Regionen und bei uns in der Bundesverwaltung zum Gelingen der Projekte beigetragen haben. Gemeinsam haben wir Ideen die Chance gegeben, sich zu verwirklichen. —

---

**Stephan Scheidegger**, stellvertretender Direktor Bundesamt für Raumentwicklung ARE / **Erwin Wieland**, Vizedirektor Bundesamt für Strassen ASTRA / **Katrin Schneeberger**, Direktorin Bundesamt für Umwelt BAFU / **Anne Lévy**, Direktorin Bundesamt für Gesundheit BAG / **Sandra Felix**, stellvertretende Direktorin Bundesamt für Sport BASPO / **Bernard Belk**, Vizedirektor Bundesamt für Landwirtschaft BLW / **Martin Tschirren**, Direktor Bundesamt für Wohnungswesen BWO / **Eric Jakob**, Geschäftsleitungsmitglied Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

# Entdecken Sie das Potenzial Ihrer Landschaft

Landschaft – das ist mehr als saftige Wiesen, dunkle Wälder, imposante Berge und tiefblaue Seen. Sie umfasst den gesamten Raum, wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Mit anderen Worten: Landschaft ist der Ort, an dem wir wohnen, arbeiten oder unsere Freizeit verbringen. Und dennoch bleibt im Alltag vieles unentdeckt. Eine landschaftsbezogene Entwicklung macht die Natur- und Kulturschätze einer Region sichtbar.

---

Egal ob auf einer Wanderung, einer Velotour oder einem Spaziergang durch eine historische Altstadt: Eine Landschaft kann man genießen oder sich mit ihr identifizieren. Sie bietet Erholung und fördert die Gesundheit. Sie ist unser Lebensraum, aber auch der von Tieren und Pflanzen. Sie bringt Lebensmittel hervor und schafft Wertschöpfung durch attraktive Siedlungs- und Wirtschaftsstandorte.

Die Qualität einer Landschaft zeigt sich also darin, wie gut ihre ökologischen, ästhetischen, kulturellen, wirtschaftlichen sowie emotionalen Werte und Eigenarten ausgebildet sind und wie sie die vielen Ansprüche erfüllt, die wir Menschen und die Umwelt an sie stellen.

Die Modellvorhaben stehen für dieses breite Landschaftsverständnis. Die Projekte dieses Schwerpunkts umfassen daher alle Räume unseres Landes: Städte und Agglomerationen wie auch ländliche Räume und Berggebiete. Sämtliche Projekte beschäftigen sich im Kern mit derselben Frage, nämlich wie in den Regionen eine nachhaltige landschaftsbezogene Entwicklung gelingt.

Was ist damit gemeint?

- Eine landschaftsbezogene Entwicklung erkennt die regionalen und lokalen Besonderheiten und Potenziale der Landschaft und wertet sie auf.
- Ihre nachhaltige und rücksichtsvolle Gestaltung schafft dabei ein attraktives Lebensumfeld, in dem Landschaften wertgeschätzt und natürliche Ressourcen gesichert werden. Sie stärkt aber auch die regionale Wettbewerbsfähigkeit, generiert Wertschöpfungen und fördert sektorenübergreifendes Handeln.
- Eine landschaftsbezogene Entwicklung macht Regionen mit ihren Natur- und Kulturwerten sichtbar. Das kann eine historische Altstadt oder eine Bilderbuchlandschaft mit Trockenwiesen und Lärchenwäldern sein. Auch lokale Produkte können Landschaft vermitteln, genauso wie gesundheitsfördernde Lebensräume wie zum Beispiel Ruheorte in verkehrsbelasteten Regionen.

Und wie packt man die eigene landschaftsbezogene Regionalentwicklung an? Oder anders gefragt: Wie wecken Sie das schlummernde Potenzial Ihrer Landschaft?

Dieses Magazin soll Sie bei der Planung und Umsetzung von Projekten in Ihrer Region unterstützen. Denn es zeigt, wie Sie eine Landschaft aufwerten und nachhaltig nutzen können und wie Sie mit einer auf Landschaften ausgerichteten Regionalentwicklung Wertschätzung, Wertschöpfung und Wohlbefinden fördern.

### **Unterschiedliche Themen, unterschiedliche Instrumente**

Die Grundlage dafür bilden die Erkenntnisse aus den sieben Projekten des Schwerpunkts «Landschaft ist mehr wert». Alle hatten sie unterschiedliche Themen und bedienten sich unterschiedlicher Instrumente.

Die Stadt Sitten zum Beispiel will ihre Natur- und Kulturschätze ins öffentliche Bewusstsein rücken. Dafür arbeitete sie eng mit verschiedensten Akteurinnen und Akteuren wie der Stadt- und Raumplanung oder der Denkmalpflege zusammen. Heute kann man die Gegend mit einem Tablet erkunden, während ein Avatar mit Geschichten und Fragen eine Beziehung zu besonderen Standorten herstellt.

Mit einer App wandert man in der Stadt St. Gallen und der Gemeinde Wittenbach über drei Naturpfade durchs Siedlungsgebiet. Das Projekt zielt auf mehr Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Verantwortung für die Landschaft.

Das voralpine Château-d'Oex wiederum hat die topografisch anspruchsvolle Gegend für Seniorinnen und Senioren besser zugänglich gemacht. Sie optimierte Trottoirs, brachte Handläufe an und platzierte Sitzbänke. Wie die Gemeinde auf diese Massnahmen kam? Indem sie an Workshops und öffentlichen Foren die ältere Generation ins Projekt eingebunden hat.

Die Region Langenthal pflegt neu eine Landschaftsroute, die über 42 Kilometer durch die verschiedenen Gemeinden führt. Mit Aussichtspunkten und Sitzgelegenheiten sowie ökologischen Aufwertungen und Verbesserungen von Wanderwegen entstand so ein attraktives Angebot für die Bevölkerung.

Eine Umfrage verschaffte der Gemeinde Valsot im Unterengadin einen Überblick über die Qualitäten und Besonderheiten ihrer Landschaft. Daraus entstand eine App, die Informationen zur Geschichte und Nutzung, zu Ökologie und Kultur sowie zu den Ortschaften vermittelt

Im lärmgeplagten Limmattal können Einheimische und Gäste akustische Qualität erkunden. Auf Klangwegen oder auf geführten Klangspaziergängen entdecken sie spezielle Hör- und Ruheorte in der Umgebung. Entwickelt wurden die Ideen unter anderem in Workshops mit der Bevölkerung.

Ebenfalls mit einer App mit Karten, Texten, Fotos, Videos und Links arbeiten die Gemeinden Brusio und Poschiavo im Valposchiavo. Ausserdem ermöglicht die App Umfragen und dient damit als digitale Entscheidungshilfe für die räumliche Planung und die Entwicklung neuer Projekte.

Sie sehen: Die Projekte unterscheiden sich in ihren thematischen Schwerpunkten und wurden unterschiedlich aufgeleitet. Dennoch haben sich einige Erkenntnisse herauskristallisiert, die in allen Projekten wichtig waren und helfen, dass auch Sie erfolgreich eine Geschichte über Ihre Landschaft erzählen können.

→ **VERABSCHIEDEN SIE SICH VON KLISCHEES: Landschaft ist nicht nur das idyllische Grün auf dem Land und in den Bergen. Städte und Agglomerationen, Industrie und Infrastruktur gehören ebenso dazu. Jede Landschaft hat ihre Eigenarten, Qualitäten und Werte. Manche sind weniger bekannt oder offensichtlich. Seien Sie darum offen und neugierig.**

→ **KOMMUNIZIEREN SIE KLAR UND EINFACH: Arbeiten Sie mit wenigen Kernbotschaften, die positive Emotionen auslösen. Erzählen Sie persönliche Geschichten von Menschen und schaffen so eine Identifikation mit der Landschaft und Ihren Ideen.**

→ **ORCHESTRIEREN SIE EIN MITEINANDER: Legen Sie in einem ersten Schritt den Fokus auf die wichtigsten Akteurinnen und Akteure. Die Gemeinden gehören fast immer dazu. Erweitern Sie bald den Kreis und schaffen Sie Gelegenheiten für eine echte Mitwirkung der Menschen vor Ort.**

→ **SETZEN SIE AUF ERLEBNISSE: Digitale Anwendungen wie eine App können unterstützen, aber das persönliche Erlebnis nicht ersetzen. Auf geführten Spaziergängen, Wanderungen, Veloexkursionen, Schulausflügen und Workshops im Freien erleben die Menschen die Landschaft hautnah.**

→ **STARTEN SIE KLEIN, DENKEN SIE GROSS: Bringen Sie Ihre Region in Bewegung. Wichtig ist dabei nicht die Grösse des ersten Schritts, sondern dass Sie ihn tun. Mit einem guten Team können Sie viel erreichen. —**



↑ Der Musiker Andres Bosshard hatte die künstlerische Leitung beim Modellvorhaben «Ruheorte.Hörorte.».



# WAS TÖNT DENN DA?

---

TEXT: Claudia Furger

Landschaft kann man nicht nur sehen, sondern auch hören. Die Gemeinden zwischen Zürich und Baden zeigen auf Klangwegen und geführten Spaziergängen, wie man im Alltagslärm genau hinhört und wo man Ruhe und akustische Qualität findet.

«Das Limmattal ist nicht als Ruheort bekannt. Umso wichtiger ist es, dass die Menschen im Limmattal wissen, wo und wie sie akustische Qualität finden.»

Daniela Hallauer, Regionale Projektschau Limmattal



↑ Ein Teilnehmer eines Klangspaziergangs spitzt die Ohren.

Ein herzhaftes Jodeln hallt durch die Bahnunterführung. Minuten später blöken Schafe in einer Einstellhalle. Menschen stehen herum mit grossen Plastiktrichtern, die sie an ihre Ohren halten. Das ist kein Alpabzug, sondern eine Gruppe von zwölf Frauen und Männern auf einem sogenannten Klangspaziergang im Zürcher Limmattal. Die Route führt in Dietikon der Limmat entlang, durch eine Unterführung, in der die Durchfahrt eines Güterzugs den ganzen Körper erzittern lässt, über einen Schulhausplatz und quer durch eine Einstellhalle. Dort blöken allerdings keine echten Schafe. Die Laute kommen aus einer Spielbox und schallen von den leeren Betonwänden zurück. Der Spaziergang soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem aktiven Hinhören motivieren, soll zeigen, wie Gebäude und Oberflächen Klänge und Geräusche verstärken. Wer die eigene Umgebung hört, setzt sich mit ihr auseinander, nimmt daran teil – liest man auf dem Info-schreiben des Rundgangs.



↑ Daniela Hallauer von der Regionalen Projektschau Limmattal

Eingebettet ist der Parcours in das Projekt «Ruheorte. Hörorte.». Es wird im Rahmen des Modellvorhabens «Landschaft ist mehr wert» realisiert. «Das Limmattal ist nicht als Ruheort bekannt», sagt Daniela Hallauer. Sie ist seitens der Regionale 2025 – Projektschau Limmattal verantwortlich für das Projekt. Hinter dem Verein stehen die Kantone Aargau und Zürich sowie 17 Gemeinden aus dem Limmattal. «Umso wichtiger ist es, dass die Menschen im Limmattal wissen, wo und wie sie akustische Qualität finden», ergänzt sie. Hallauer sitzt im Freien an einem Tisch vor der Geschäftsstelle unweit des Bahnhofs Dietikon. Während sie spricht, donnert eine Boeing über die Stadt.

#### **Enge Kontakte zu den Behörden**

Mit dem Projekt sollen der Bevölkerung der Region im wahrsten Sinne des Wortes die Ohren geöffnet werden. Mit Massnahmen, dank denen man durch bewusstes Hören neue Bezüge zu Orten vor seiner Haustüre herstellt. Zum



↑ Ein Wasserschleier auf der Vorstadtbrücke über die Reppisch

Beispiel mit Klangwegen, die durch Dietikon, Schlieren, Baden, Neuenhof und Spreitenbach führen. Anhand einer Karte kann man sie auf eigene Faust erkunden. Oder man schliesst sich einem geführten Klangspaziergang an, der sich durch Dietikon schlängelt und an lauten Ecken wie auch an versteckten Oasen vorbeiführt. Wer ein solches Klangerlebnis vom Sofa aus erfahren will, für den wurde das «Limmattal Sound Experience Memory» realisiert – ein virtueller Spaziergang durch die Stadt, den man auf der Website [www.ruheortehoerorte.ch](http://www.ruheortehoerorte.ch) anklicken kann. Auch an einer Klangakademie konnte man teilnehmen oder einer Podiumsdiskussion beiwohnen und mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Klangforschung, Landschaftsschutz, Architektur oder Lärmschutz diskutieren.

Auf der Vorstadtbrücke in Dietikon wiederum wurde ein Wasserschleier installiert. Eine Konstruktion, bei der Wasser aus der Reppisch hochgepumpt wird, um dann sanft über eine Metallvorrichtung zu fließen.



↑ Eine Bahnstufunterführung in Dietikon

«Wichtig war es, bei der Ideenfindung und der Umsetzung Schwerpunkte zu setzen», sagt Daniela Hallauer und meint damit inhaltliche wie geografische Schwerpunkte. Denn die Region ist gross und erstreckt sich über zwei Kantone. Alle Ebenen galt es einzubinden. «Wir pflegten einen engen Kontakt zur Stadt Dietikon, haben die Kantone Zürich und Aargau in das Projekt involviert und kamen zu einem regelmässigen Austausch mit dem Bund und der Begleitgruppe zusammen», sagt Hallauer, während sie ein Projekt-Organigramm ausbreitet. Dieser Austausch schuf die nötige Akzeptanz in der Startphase und in der anschließenden Umsetzung.

#### **Ein ständiges «graues Rauschen»**

Nicht nur die Menschen im Limmattal, sondern auch Architekturschaffende, Fachleute für Lärmschutz sowie Stadtplanerinnen und -planer sollen für Klänge und deren Gestaltung sensibilisiert werden. Denn im Limmattal



↑ Catherine Peer führt Klangspaziergänge durch.

zwischen der Stadt Zürich und Brugg ist es ziemlich lärmig. Die Autobahn auf dieser Strecke ist einer der meistbefahrenen Abschnitte des Nationalstrassennetzes. Im Rangierbahnhof Limmattal werden täglich gut 3000 Wagons verschoben, und der Flughafen Zürich fertigt gegen 800 Starts und Landungen pro Tag ab. Viele der Maschinen überfliegen dabei unüberhörbar das Limmattal. Hinzu kommen die brausenden Züge, die brummenden Busse, die dröhnenden Baustellenfahrzeuge. Das alles zusammen sorgt für das sogenannte «graue Rauschen» - diese akustische Hintergrundbelastung, die im ganzen Limmattal zu hören ist und von allen Richtungen her zu kommen scheint.

«Menschen, die für das Projekt brennen, haben massgeblich zum Erfolg beigetragen», sagt Hallauer. So hat das Modellvorhaben zum Beispiel von der langjährigen Erfahrung von Andres Bosshard profitiert. Der Schweizer



↑ Eine Quelle lauter Töne: Strassen und Schienen im Zentrum von Dietikon

Musiker und Künstler ist in der Klangkunst und Klangarchitektur eine feste Grösse. Bei «Ruheorte.Hörorte.» hatte er die künstlerische Leitung inne, und bis vor Kurzem führte er die Klangspaziergänge persönlich durch. Schliesslich kennt er fast jeden plätschernden Brunnen und jede reflektierende Fassade im Limmattal. Der Fotograf Björn Siegrist wiederum fotografierte Dietikon im Rahmen seiner Teilnahme an der Klangakademie und stellte die Bilder anschliessend mit einer Klanginstallation von Andres Bosshard aus. Die Idee zur Ausstellung hatte Siegrist selbst.

#### **Beim Planen die Akustik nicht vergessen**

Mit Leidenschaft engagieren sich auch Catherine Peer und Fabian Hauser. Sie gestalten aktuell die Klangspaziergänge in Dietikon, und die beiden sind für die blökenden Schafe und den Jodel in der Bahnunterführung verantwortlich. Peer wohnt seit 30 Jahren in der Stadt, und Hauser

# «Das Bevölkerungswachstum in Dietikon verlangt nach immer mehr Wohnraum und Arbeitsplätzen.»

Catherine Peer, Leiterin von Klangspaziergängen



↑ Ein Ruheort mitten in der Stadt

kehrte vor gut 10 Jahren an den Ort seiner Kindheit zurück. «Dietikon wandelt und entwickelt sich stetig. Das Bevölkerungswachstum verlangt nach immer mehr Wohnraum und Arbeitsplätzen», sagt Catherine Peer. «Leiser wird es daher nicht werden», ergänzt Fabian Hauser. Als Tontechniker fühlt er sich dem Projekt besonders verbunden.

Da die Möglichkeiten begrenzt sind, Verkehrslärm zu reduzieren, beschreiten die zwei mit den Klangspaziergängen andere Wege. Wenn neue Quartiere und Begegnungszonen entstehen, darf die Akustik nicht vergessen gehen. Je nachdem, wie Gebäude zueinander ausgerichtet sind, können sie die Geräusche verstärken. Häuserschluchten kanalisieren den Schall und peitschen ihn regelrecht durch die Strassen. Auch das Baumaterial hat Einfluss darauf. Harte und glatte Oberflächen reflektieren den Schall besonders stark. Die Tour mit Peer und Hauser macht klar, wie laut und schneidend Töne ans Ohr dringen können.



↑ Der Tontechniker Fabian Hauser zeigt wie Oberflächen den Schall verstärken können.

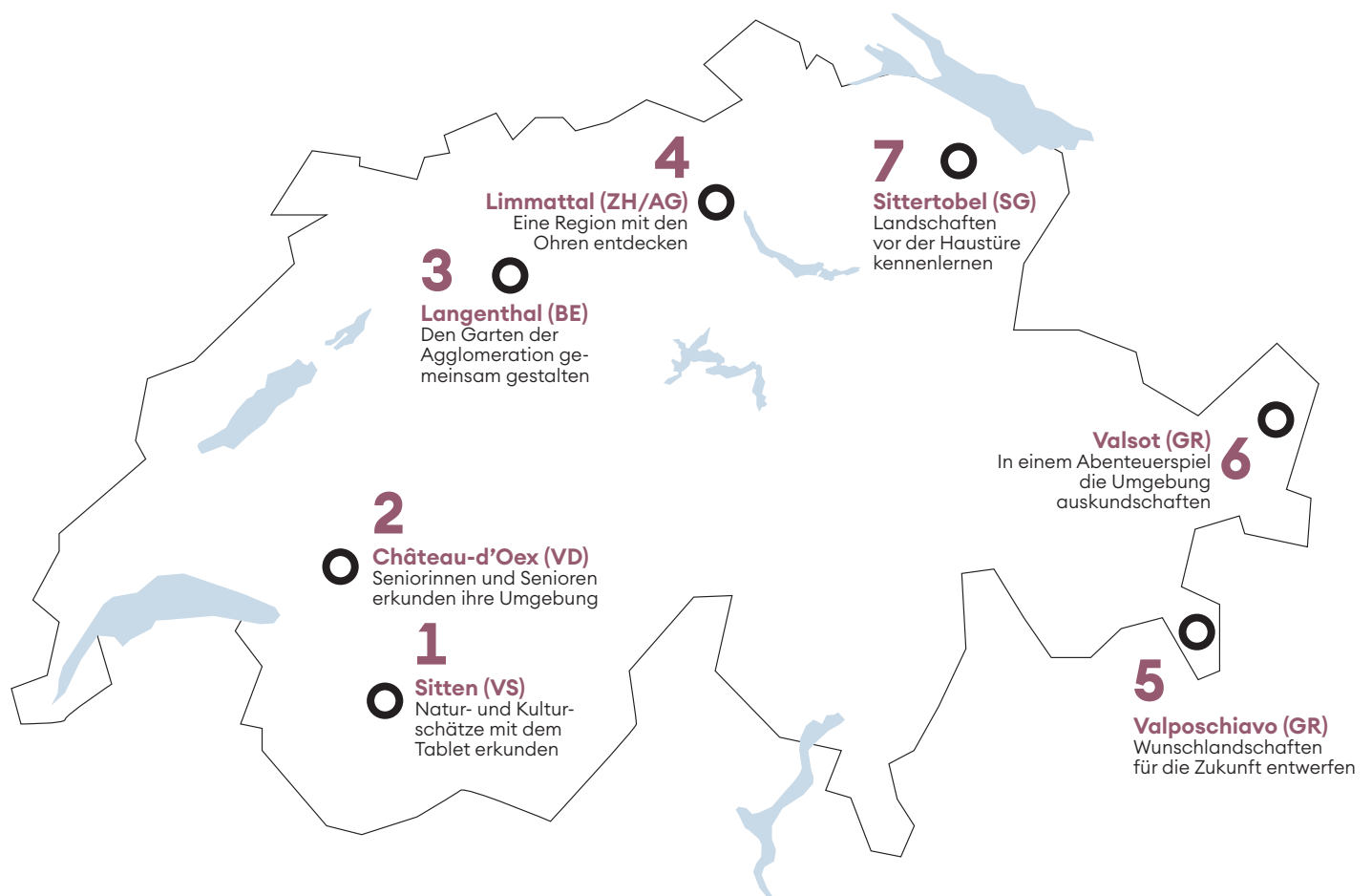
Sie stellen sich mit der Gruppe an eine laute Hauptstrasse und drücken sich danach in einen engen Hauseingang. Sofort wird klar, wie man im zurückversetzten Raum die Geräusche gedämpfter wahrnimmt.

Die Spaziergänge führen aber auch an Orte in Dietikon, an denen sich die Sinne erholen können; weg vom belebten Zentrum zu idyllischen Plätzen und Wegen der Reppisch entlang. Dort hält dann Catherine Peer wieder ihre selbst konstruierten Plastiktrichter an die Ohren und zeigt, wie man mit diesem Hilfsmittel den Fokus auf bestimmte Klänge richten kann. Wer es probiert, entdeckt das eigene Hinhören. Die Gruppe verweilt auf einem kleinen Platz mit Kopfsteinpflaster. Ein Enterich schnattert aufgeregt, die Reppisch plätschert Richtung Limmat, der Wind kräuselt die Blätter einer knorrigen Linde. Überrascht sind alle, wie beschaulich es in Dietikon klingt – wenn man nur hinhört. —

# Geschichten erzählen über die Landschaft

Sieben Regionen haben mit den Modellvorhaben das Potenzial ihrer Landschaft besser genutzt. Ihre Ausgangslage war unterschiedlich: Städte und Agglomerationen auf der einen Seite, ländliche Gemeinden und abgelegene Orte in Berggebieten auf der anderen. Sie alle haben unterschiedliche Wege gefunden, um mit guten Geschichten den Menschen ihre Landschaft näherzubringen: Lassen Sie sich inspirieren.

---



# 1 Sitten (VS): Natur- und Kulturschätze mit dem Tablet erkunden

Die Stadt Sitten und ihre Umgebung bieten herausragende Kultur- und Naturlandschaften. Die historische Altstadt von Sitten etwa zählt zu den schützenswerten Ortsbildern von nationaler Bedeutung. Daneben laden die artenreichen Naherholungsgebiete Mont d’Orge, Valère und Tourbillon ein, entdeckt zu werden. Städtische und ländliche Räume mit Prägungen aus verschiedenen Epochen liegen also dicht beieinander. Diese Schatzkiste ist in der Öffentlichkeit aber nur wenig bekannt. Die Stadt Sitten als Projektträgerin setzte sich daher das Ziel, Einheimischen und Gästen die Werte ihrer Landschaften zu vermitteln.

Am Anfang standen Workshops und Befragungen mit Vertretungen von Stadt- und Raumplanung, Denkmalpflege, Tourismus, Kultur, Schulen sowie mit der Bevölkerung und Gästen. Sie brachten Einblicke in die Wahrnehmung der Landschaft und die unterschiedlichen Interessen. Danach entstanden in Kreativ-Workshops Ideen zur Sensibilisierung und Wissensvermittlung. Für die besten davon wurden Prototypen entwickelt und getestet.

Einheimische und Gäste können die Gegend nun mit einem Tablet erkunden. Ein virtueller Begleiter führt sie durch Sitten und stellt mit Geschichten und Fragen eine Beziehung zu besonderen Standorten her. Dabei geht es nicht nur um die aktuelle Situation, der Blick richtet sich auch in die Vergangenheit und in die Zukunft. Die Augmented-Reality-Technologie lässt zum Beispiel historische Bauten, geplante Siedlungen oder aufgewertete Landschaften erscheinen. Als weitere Aktivitäten wurden Quartierfeste organisiert. Ausserdem erkundeten Schülerinnen und Schüler die Gegend – ausgestattet mit Arbeitsheften und Materialien zur Landschaftsinterpretation.

---

## KONTAKT

→ Rolf Wilk, Hochschule HES-SO Valais-Wallis  
rolf.wilk@hevs.ch, +41 78 84 2 10 43

## WEB

### Projektträger:

↗ [www.tinyurl.com/hevsSitten](http://www.tinyurl.com/hevsSitten)

### Bund:

↗ [www.tinyurl.com/sittenVS](http://www.tinyurl.com/sittenVS)

# 2 Château-d’Oex (VD): Seniorinnen und Senioren erkunden ihre Umgebung

Die voralpine Kulturlandschaft des Pays-d’Enhaut ist von der jahrhundertelangen Pflege durch die Landwirtschaft geprägt. Einheimische schätzen die Dörfer mit ihrer grünen Umgebung als Wohnort, Touristinnen und Touristen als gut erreichbares Ziel im Sommer und Winter. Ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner von Château-d’Oex ist über 65 Jahre alt – deutlich über dem Schweizer Durchschnitt. Die bergige Topografie ist für sie eine Herausforderung. Die Gemeinde will den landschaftlichen Reichtum aber für alle erlebbar machen und die Region als bevorzugte Destination für Seniorinnen und Senioren positionieren.

Die Gemeinde und Pro Senectute Waadt organisierten Workshops und öffentliche Foren und banden die ältere Generation von Anfang an ins Projekt ein. So konnten sich die Seniorinnen und Senioren zum Beispiel dazu äussern, was ihnen an der Landschaft besonders am Herzen liegt und was ihnen den Zugang und das Erlebnis erschwert. Daraus wurden die wichtigsten Handlungsfelder abgeleitet und Arbeitsgruppen gegründet. Zudem diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an sogenannten «Diagnose-Spaziergängen», was gut ist, was verbessert werden muss und was fehlt, beispielsweise Sitzbänke, Geländer oder Abfalleimer.

Die Gemeinde finanzierte die wichtigsten Massnahmen. Dazu zählen optimierte Trottoirs, Handläufe und vor allem neue Sitzbänke, die ein besseres Landschaftserlebnis ermöglichen. Die Standorte und Gestaltung richtete die Gemeinde sorgfältig auf die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren aus. Auch das Dorfleben wurde aktiviert, und zwar mit halbstündigen Minispaziergängen, leichten Wanderungen in Gruppen, dem Autostoppnetz «J’tte pouce» zur Verbesserung der Mobilität und einer Tauschbörse für Herbstpflanzen.

---

## KONTAKT

→ Pascal Berruex, Gemeinde Château-d’Oex  
greffe@chateaudoex-admin.ch, +41 26 924 22 00

## WEB

### Projektträger:

↗ [www.quartiers-solidaires.ch/vaud/autonomes-40.html](http://www.quartiers-solidaires.ch/vaud/autonomes-40.html)

### Bund:

↗ [www.tinyurl.com/chateaudoex](http://www.tinyurl.com/chateaudoex)



↑ Handläufe und breite Stufen in Château-d'Oex (VD) bieten Seniorinnen und Senioren mehr Trittsicherheit.



↑ Klangkünstler Andres Bosshard sucht nach interessanten Geräuschen im Limmattal (ZH/AG).



# 3

## Langenthal (BE): Den Garten der Agglomeration gemeinsam gestalten

Im Herzen des Mittellandes, in der Agglomeration Langenthal, liegt das grösste «Smaragdgebiet» der Schweiz und damit ein besonders schützenswerter Lebensraum. Er erstreckt sich über 18 Gemeinden, beheimatet 44 europaweit gefährdete Tier- und Pflanzenarten und 24 gefährdete Lebensraumtypen. Das Zukunftsbild «Gartenagglo Langenthal» sieht vor, den Raum in den Gemeinden Bleienbach, Aarwangen, Lotzwil, Roggwil, Thunstetten und in der Stadt Langenthal als grossen Garten für die Bevölkerung zu entwickeln. Ziel ist es, das öffentliche Bewusstsein für die Qualitäten der Landschaft zu schärfen.

Zuerst legte der Verein Smaragdgebiet Oberaargau als Projektträger mit den Gemeinden die strategischen Themen fest, etwa attraktive Siedlungszentren, Naherholungsräume und Verbindungsachsen. Daraus entstand das Konzept der «Gartenwelten»: Acht Gebiete mit charakteristischen Landschaftsformen sowie Natur- und Kulturwerten sollen gemeinsam gestaltet und erlebbar werden. Als zentrales Instrument für die Planung und Dokumentation des Entwicklungsprozesses diente ein geografisches Informationssystem, das alle räumlichen Daten und Massnahmen abbildet.

Das Initialprojekt ist die ringförmige «Landschaftsroute». Sie vernetzt die acht Gartenwelten und führt als Rundwanderoute über 42 Kilometer durch verschiedene Gemeinden. Ihr entlang konzentrieren sich Massnahmen zur Aufwertung der Landschaft. Aussichtspunkte und Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein, Bäume wurden gepflanzt und Wanderwege verbessert. An ausgewählten Standorten sind begehbare «Landschaftsfenster» geplant. Sie sollen die historischen, kulturellen, wirtschaftlichen und natürlichen Besonderheiten ins Blickfeld rücken.

---

### KONTAKT

→ Werner Stirnimann, Verein Smaragdgebiet Oberaargau, stirnimann@biodiversia.ch, +41 62 923 50 83

### WEB

#### Projektträger:

↗ [www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch)

#### Bund:

↗ [www.tinyurl.com/gartenwelten](http://www.tinyurl.com/gartenwelten)

# 4

## Limmattal (ZH/AG): Eine Region mit den Ohren entdecken

Das Limmattal ist stark von Verkehrs- und Industrielärm belastet. Das gilt auch für Erholungsräume. Dass akustische Qualität viel zum Wohlbefinden und zur Gesundheit beiträgt, ist noch wenig bekannt. Auch in der Planung kommt dieser Aspekt zu kurz. Der Verein Regionale 2025 und die Fachstelle für Lärmschutz des Kantons Zürich als Projektträger haben daher das Ziel, nicht nur die akustische Qualität im Limmattal zu erhöhen, sie wollen auch das Interesse der Öffentlichkeit und Fachwelt darauf aufmerksam machen. Die Regionale 2025 ist eine regionale Projektchau und bietet eine Plattform für Ideen zur Zukunft der Region.

In Workshops mit Einwohnerinnen und Einwohnern, Veranstaltungen mit Gästen und durch eigene Begehungen identifizierte das Projektteam interessante Hörorte und sammelte Beschreibungen der akustischen Situationen.

In Dietikon und Baden sind darauf erste Klangwege entstanden. Mittlerweile gibt es weitere Wege in Schlieren, Spreitenbach und Neuenhof. Sie führen zu besonderen Orten und laden dazu ein, Raum und Landschaft mit offenen Ohren zu erkunden. Die Routen sind ausgeschildert und auf digitalen Karten beschrieben, die auch Fotos und Audiokommentare enthalten. Auf den Klangwegen fanden 30 geführte Spaziergänge unter der Leitung des Experten Andreas Bosshard statt. In seiner Klangakademie bildete er ausserdem Interessierte aus den Limmattaler Gemeinden aus. Mit ihrem Wissen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun eigene Spaziergänge anbieten. Weitere Aktionen waren spezielle Führungen für Planungsbehörden, eine öffentliche Podiumsveranstaltung und zwei temporäre Installationen in Dietikon: ein Wasserschleier sowie ein Velohaus aus Glas und Stahl, das sich für sechs Monate in einen Echoraum verwandelte.

---

### KONTAKT

→ Daniela Hallauer, Regionale 2025, daniela.hallauer@regionale2025.ch, +41 44 741 88 43

### WEB

#### Projektträger:

↗ [www.regionale2025.ch/projekt/ruheorte-hoerorte](http://www.regionale2025.ch/projekt/ruheorte-hoerorte)

↗ [www.urbanidentity.info/klangreferenzlimmattal](http://www.urbanidentity.info/klangreferenzlimmattal)

#### Bund:

↗ [www.tinyurl.com/ruheorte](http://www.tinyurl.com/ruheorte)

# 5

## Valposchiavo (GR): Wunschlandschaften für die Zukunft entwerfen

Das Valposchiavo mit den beiden Gemeinden Brusio und Poschiavo hat sich erfolgreich mit seiner attraktiven Landschaft, mit Biolandwirtschaft und mit hochwertigen regionalen Produkten positioniert. Angesichts des demografischen Wandels, der zunehmenden Individualisierung und den Veränderungen im Agrarsektor befürchtet die Region aber, dass die Wertschätzung für die Kulturlandschaft in Vergessenheit gerät. Dieser Entwicklung will sie entgegenwirken, und zwar mit einem Dialog zwischen den Generationen, mit sensiblerer Planung von Räumen und mit der Verankerung als «Smart Valley Bio».

Die Region entwickelte die «Ipermappa» – eine interaktive App mit Karten, Texten, aktuellen und historischen Fotos, Videos und Links. Sie klassifiziert und erklärt die Landschaft, zeigt Orte und Landschaftselemente mit besonderen Leistungen und verbindet sie mit persönlichen Geschichten. Informationen zu lokalen Produkten, Tourismus, Führungen und Museen ergänzen die App. Die Inhalte stammen nicht nur von Landschaftsexpertinnen und -experten, sondern auch von Laien aus unterschiedlichen Altersgruppen.

Dank der App liegt auch eine digitale Entscheidungshilfe für die räumliche Planung, den Umgang mit Interessenskonflikten und die Entwicklung neuer Projekte im Valposchiavo vor. Ausserdem formulierten die Gemeinden die «Vision 2040». Sie beschreibt, welche Zukunft sich die Bevölkerung, die Unternehmen, die Politik und weitere lokale Akteure wünschen. Zur Visualisierung der Wunschlandschaften kam dabei das innovative Sketchtool zum Einsatz. Damit lassen sich Landschaftsausschnitte an der Linie der Rhätischen Bahn, in der Landwirtschaftszone und im Berggebiet verändern und als Zukunftsszenarien darstellen.

---

### KONTAKT

→ Cassiano Luminati, Polo Poschiavo, +41 78 6731253

### WEB

Projektträger:

↗ [www.smartvalleybio.ch/](http://www.smartvalleybio.ch/)

Bund:

↗ [www.tinyurl.com/valposchiavoGR](http://www.tinyurl.com/valposchiavoGR)

# 6

## Valsot (GR): In einem Abenteuerspiel die Umgebung auskundschaften

Die Gemeinde Valsot im Unterengadin mit 900 Einwohnerinnen und Einwohnern hat eine charakteristische Landschaft: artenreiche Trockenwiesen, Heckenlandschaften mit einer vielfältigen Vogelwelt, Lärchenwälder und Ackerterrassen. Doch was leistet eine solche Bilderbuchlandschaft für die Gesellschaft? Und welchen Wert haben diese Leistungen? Entscheidende Fragen für die Zukunft – denn das Wissen um den ökonomischen Nutzen liefert starke Argumente für den Erhalt der Landschaft.

Der Kulturlandschaftswanderweg zwischen Tschlin und Ramosch war das Testgebiet für eine Umfrage. Die Landschaftsleistungen, Qualitäten und Besonderheiten wurden an 12 Standorten der Wanderung erhoben, digital oder analog. Über 300 Menschen nahmen an der Umfrage teil. Das Ergebnis zeigt eine hohe Wertschätzung für die Landschaft und einen sehr grossen Erholungswert. Im Bereich Landschaftsvielfalt und Artenreichtum werden die Ansprüche hingegen nicht erfüllt.

Um den Zugang zu ihrer Landschaft zu erleichtern, entwickelte die Gemeinde eine App. An über 50 Standorten erhält man einfach verständliche Informationen zur Geschichte und Nutzung der Landschaft, zu Ökologie und Kultur sowie zu den Ortschaften. Ein weiteres Erlebnis-Format sind die Natur-Trails, ein Abenteuerspiel, das Umweltbildung mit Spiel und Spass verbindet, Bewegung fördert und zu einer Auseinandersetzung mit der Landschaft anregt. Mittels QR-Codes gelangt man zu verschiedenen Aufgaben und multimedialen Inhalten zur jeweiligen Umgebung. Weitere Trails sollen folgen, die beispielsweise die Themen Klimawandel und Gesundheit aufgreifen.

---

### KONTAKT

→ Angelika Aberhalden, Fundaziun Pro Terra Engiadina, [info@proterrae.ch](mailto:info@proterrae.ch), +41 79 670 26 23

### WEB

Projektträger:

↗ [www.proterrae.ch/projekte](http://www.proterrae.ch/projekte)

Bund:

↗ [www.tinyurl.com/valsot](http://www.tinyurl.com/valsot)

Haben wir Ihre Lust auf Landschaft geweckt? Möchten Sie ein Projekt zur landschaftsbezogenen Regionalentwicklung lancieren? Mit einem Reiseführer nehmen Sie das BAFU und das SECO mit auf der Spur der Landschaftsqualitäten und ihrer Werte. Sechs Stationen mit Tipps und weiterführende Informationen helfen Ihnen beim Entwickeln Ihrer Landschafts-Story.

➤ [www.tinyurl.com/landschaftistmehrwert](http://www.tinyurl.com/landschaftistmehrwert)

## 7 Sittertobel (SG): Landschaften vor der Haustüre kennenlernen

Die Flusslandschaft im Sittertobel am Rand der Stadt St. Gallen und der Gemeinde Wittenbach ist wichtig für die Bevölkerung. Das Bedürfnis nach Erholung «vor der Haustüre» ist in den letzten Jahren gestiegen. Das Verständnis für den Wert der Landschaften nimmt dagegen ab. Das Projekt hatte das Ziel, mit Sensibilisierungs- und Beteiligungsmassnahmen mehr Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Verantwortung für die Landschaft zu schaffen und sie aufzuwerten.

Projektträger waren die Stiftung PUSCH und REGIO Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee. Sie entwickelten mit Landschaftsproduzentinnen und -produzenten wie etwa Grundeigentümerinnen und mit Nutzerinnen und Nutzern der Landschaft Massnahmen, um die Qualität der Landschaft zu erhöhen. Gemeinsam definierten sie auch, wer die Verantwortung für die Gestaltung und Pflege dieser Räume übernimmt. Beteiligt am Projekt waren ausserdem Gemeinden, der Kanton, der WWF und das Naturmuseum.

Entstanden sind drei Naturpfade zu besonderen Landschaftselementen im Siedlungsgebiet und am Siedlungsrand. Interessierten steht eine App zur Verfügung, die für jeden Standort in Wort und Bild erklärt, welche Tiere und Pflanzen hier leben, wie sich ihr Lebensraum im Verlauf der Jahreszeiten verändert und weshalb seine Pflege und Erhaltung wichtig ist. Zudem führten mehrere Exkursionen zu den Naturperlen im Sittertobel, zu Schauplätzen der Naturpfade und zu anderen naturnahen Elementen im Siedlungsgebiet. Fachleute brachten auf Rundgängen die Qualitäten und Leistungen der Landschaften näher. Sie erklärten, warum es Aufwertungsmassnahmen braucht, und dass naturnahe Pflege manchmal «unordentlich» wirken kann. Ausserdem lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie sie sich im Alltag für die naturnahe Landschaft einsetzen können.

### KONTAKT

→ Nadine Siegle, Pusch Praktischer Umweltschutz  
nadine.siegle@pusch.ch, +41 44 267 44 64

### WEB

Projektträger:

➤ [www.pusch.ch/fuer-gemeinden/biodiversitaet/tobelwelt-sitter](http://www.pusch.ch/fuer-gemeinden/biodiversitaet/tobelwelt-sitter)

Bund:

➤ [www.tinyurl.com/sittertobel](http://www.tinyurl.com/sittertobel)



↑ Mit einer App kann man die Naturpfade im Sittertobel (SG) erkunden.



↑ Auf einem Klangspaziergang in Dietikon (ZH)



↑ Odile Pollard macht Rast während einer Wanderung in Château-d'Oex (VD) . Die neuen Sitzbänke sind Teil der Aufwertung im Rahmen des Modellvorhabens.

# HOCH HINNAUS

---

TEXT: Nicola Brusa

Château-d'Oex hat sich vorgenommen, für Seniorinnen und Senioren attraktiver zu werden. Unterwegs mit Odile Pollard und Mary-José Henchoz, die sich für das Modellvorhaben engagiert haben und dabei Freundinnen wurden.

# «Nur wenn sich Menschen wahr- und ernstgenommen fühlen, engagieren sie sich.»

Maude Rampazzo, Pro Senectute Waadt



↑ Sichere Brücken führen über die Saane.

Manchmal reicht ein kleiner Impuls, um etwas Grosses anzustossen. Die Energie, die ein solcher *coup de pousse*, wie man dafür auf Französisch sagt, freisetzt, ist spürbar, wenn Odile Pollard und Mary-José Henchoz im Bahnhofbuffet von Château-d'Oex erzählen, was sich in ihrem Dorf alles in Bewegung gesetzt hat, seit Pro Senectute mit der Unterstützung des Bundes 2020 das Projekt «Seniors & Paysages» in die Waadtländer Gemeinde gebracht hat. Da ist die Wandergruppe, da sind die Spielnachmittage hier im Bahnhofbuffet, die speziell gestalteten Sitzbänke entlang der Wanderwege, Handläufe entlang von Treppen, eine Art organisierter Autostopp im Ort, eine Gesangs- und eine Strickgruppe – und da ist die Freundschaft zwischen Odile Pollard und Mary-José Henchoz. Die beiden verbinden ihr Schalk und eine wohltuende Abgeklärtheit gegenüber den Unwägbarkeiten, die das Leben im Alter mit sich bringt. Zum Beispiel das «böse Knie» von Henchoz, das es heute trotz Wanderstöcken nur erlaubt, den flachen Teil



↑ Mary-José Henchoz

des Wegs durch den Dorfkern Richtung Kirchenhügel mitzugehen. «Odile wird Ihnen eine fantastische Wanderleiterin sein», wird sie später zur Verabschiedung sagen.

## Der Brief des Anstosses

Odile Pollard (78) und Mary José Henchoz (75) haben sich im Rahmen von «Seniors & Paysages» kennengelernt. Wie alle anderen Seniorinnen und Senioren in Château-d'Oex haben sie im Sommer 2020 ein Schreiben erhalten, eine Einladung für eine Informationsveranstaltung. Sie seien ohne Erwartungen hingegangen, sagen beide. Der Titel «Seniors & Paysages» habe sie vielleicht neugierig gemacht, weil sich ihnen der Sinn nicht ganz erschloss. Weil sie interessierte und offene Personen seien, den Austausch suchen – und Zeit hatten. Sowieso, sagt Pollard, möge sie Menschen einfach wahnsinnig gerne. Mary-José Henchoz bekam zudem von einer Kollegin einen *coup de pousse*: «Komm doch auch.»



↑ Wanderrouen führen auch durch den Dorfkern von Château-d'Oex.

Gezeichnet war das Schreiben von der Gemeinde Château-d'Oex und von Maude Rampazzo von Pro Senectute Waadt. Sie rief das Projekt ins Leben und führte die Gemeinde zusammen mit Gemeinderat Eric Fatio durch den Prozess. «Seniors & Paysages» sei der Rahmen, der das Projekt definiere, sagt Maude Rampazzo. Diesen füllen die Seniorinnen und Senioren mit ihrer eigenen Definition von Landschaft. Also vor allem die Seniorinnen: «Die Demografie», meint Mary-José Henchoz fast schon entschuldigend. Wo die Landschaft beginnt, ist ebenso eine Frage der Perspektive, wie die Frage nach der Grenze zwischen Spazieren und Wandern. «Über die gemeinsame Definition bestimmt man, was man aufwerten und verbessern möchte», sagt Rampazzo. «Letztlich geht es darum, herauszufinden, was wichtig ist, was man schätzt an seinem Wohnort und seiner nächsten Umgebung.»

Um mit Mitwirkungsprozessen Erfolg zu haben, müsse man darauf achten, dass sich wirklich alle angespro-



↑ Maude Rampazzo von Pro Senectute Waadt

chen und willkommen fühlen, sagt Rampazzo. Es brauche viel Zeit und den Willen, auf die Bedürfnisse einzugehen. «Nur wenn sich Menschen wahr- und ernstgenommen fühlen, engagieren sie sich».

Die eigentliche Arbeit beginnt damit, aus den verschiedenen Ideen jene auszuwählen, die weiterverfolgt werden. Dafür brauche es einerseits ein strukturiertes Vorgehen, andererseits Gruppen, die Verantwortung für ihre Ideen übernehmen. In Château-d'Oex habe das Zusammenspiel zwischen dem Bund, der Gemeinde, Pro Senectute und der Stiftung Leenaards bestens funktioniert. «Es galt, vorwärts zu machen, Erfolgserlebnisse zu schaffen, ohne auf dem Weg allzu viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verlieren, weil ihre Anliegen vielleicht nicht wie gewünscht gewichtet wurden», sagt Rampazzo.

Dieses Gleichgewicht zu finden sei schwierig: «In der heutigen Zeit ist Seniorenarbeit eine Zusammenarbeit über Generationengrenzen hinweg. Die Spannweite reicht



↑ Handläufe erleichtern älteren Menschen das Treppensteigen.

von 65 bis 100 Jahren.» Entsprechend weit auseinander liegen Ansprüche und Erwartungen, etwa an die Infrastruktur. Nehmen wir das Beispiel des Kirchenhügels. Bevor es die ersten Tritte zur Kirche hinauf geht, gilt es, eine leichte Rampe zu überwinden. Dass das nicht für alle selbstverständlich ist, zeigt der Handlauf, der im Rahmen des Projekts realisiert wurde. Heute zum Beispiel wäre die Steigung für Mary-José Henchoz ohne Gehhilfe oder den Handlauf nicht zu bewältigen: Zu sehr schmerzt ihr Knie.

#### **Unterwegs mit Zeitung oder «Lismeté»**

Château-d'Oex ist flächenmässig die grösste Gemeinde des Kantons Waadt. Die vier Ortschaften Château-d'Oex, Les Moulins, Etivaz und La Lécherette liegen langgezogen auf einer Ebene auf knapp 1000 Metern über Meer, eingebettet in den Waadtländer Alpen – einer

klischeehaft schönen Schweizer Landschaft. Es ist die ideale Umgebung für ein Modellvorhaben des Bundes: Wie gelingt es, eine solche Landschaft für ältere Menschen attraktiver und zugänglicher zu gestalten? Unter anderem, indem der Bund das Zusammenspiel zwischen Bewegung, Gesundheit und Raumplanung fördert.

Maude Rampazzo sagt, einige Seniorinnen und Senioren fühlten sich in der Zeit nach dem Arbeits- und Familienleben etwas enturzelt, ihre Netzwerke würden kleiner, ihr Radius ebenso. Viele Leute ziehen im Alter in den Hauptort, wo alles näher beieinander liegt. Odile Pollard, deren Châlet etwas oberhalb der Gemeinde lag, wohnt heute mitten in der Gemeinde. Wenn sie früher jeweils die Einkäufe den Hügel hochgeschleppt hatte, war sie froh, wenn ein Bekannter vorbeigefahren war und sie ein Stück mitgenommen hatte. «J'te pouce» gab es damals noch nicht. So heisst das Projekt, von dem Mary-José Henchoz schwärmt. Sie ist ebenfalls verwitwet, vor einiger Zeit ist sie ins Dorfzentrum in eine Wohnung gezogen, in ihrem Haus im Nachbardorf Rossinière wohnt heute ihre Familie. Henchoz fährt Auto und nimmt gerne jemanden mit. «J'te pouce» ist ein Wortspiel aus dem französischen *Je te pousse*, also Ich stosse dich, und *pouce*, dem Daumen, dem universellen Zeichen der Autostopperinnen und Autostopper jeden Alters. «J'te pouce» ist ein gleichzeitig organisierter als auch unorganisierter Mitfahrtdienst. An gewissen Bänken im Ort ist das entsprechende Schild angebracht. Wer sich hier hinsetzt, hofft, dass ihn jemand ein Stück weit mitnimmt.

«Ich gehe praktisch nie vom Spital oder von der Landi nach Hause, ohne jemanden mitzunehmen», sagt Henchoz. Sie mag das verbindende Element – im doppelten Sinne: «Ich bringe jemanden von A nach B und habe dabei einen kurzen Austausch.» Odile Pollard und Mary-José Henchoz raten denn auch, «unbedingt immer eine Lektüre oder Strickzeug bei sich zu haben, um die Wartezeit bis zur Ankunft eines Fahrzeugs zu überbrücken.» Da blitzt er wieder auf, dieser Schalk. Das Projekt ist ein Erfolg: Lläuft alles nach Plan, wird es bald über die Gemeinde hinaus in den Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut ausgeweitet.



# «Das Projekt hat mir die Augen für ein anderes Château-d'Oex geöffnet.»

Odille Pollard, Einwohnerin



↑ Mary-José Henchoz bei einer Haltestelle des Projekts «J'te pouce»

## Zu kurze Beine für den SAC

Odile Pollard lebte lange Zeit mit ihrer Familie in England. Sie besaß aber ein Châlet oberhalb von Château-d'Oex, in dem sie gemeinsam ihre Ferien verbrachten. Heute lebt sie den Traum ihres Mannes: Er wollte nach der Pensionierung hierhin ziehen, in die Natur, «in diese fantastische Landschaft», erzählt Odile Pollard auf dem Weg hoch zur Kirche. Er sollte es nicht mehr erleben. Sie wollte raus, unter die Leute und wanderte schon immer gerne. Also schloss sie sich einer Gruppe des SAC an, «aber ich hatte viel zu kurze Beine», sagt sie. Wenn die Gruppe auszog, dann hielt Odile Pollard nur mit Mühe Schritt.

Heute ist sie selbst Leiterin von Spaziergängen und Wanderungen, jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat zieht die Gruppe los. Sie heisst «Vas-y mollo», auf Deutsch: Geh's ruhig an. Auch das ist ein Projekt, das aus «Seniors & Paysages» hervorgegangen ist. Dank des Pro-



↑ Im Dorfkern zu bestaunen: die Kapsel, mit welcher der Ballonfahrer Jacques Piccard von Château-d'Oex zu seiner Weltumrundung aufgebrochen ist

jekts seien heute mehr und auch längere Ausflüge möglich, sagt Odile Pollard. Weil die Gemeinde an den richtigen Stellen Bänke für eine kurze Pause aufgestellt und hier und da ein kleines Hindernis aus dem Weg geräumt hat. Weil es in Zusammenarbeit mit den lokalen Wirtinnen und Wirten möglich sei, in Restaurants rasch auf die Toilette zu gehen, ohne jedes Mal zu konsumieren. Oder weil verschiedene thematische Spazierwege des *Office de Tourisme* «wiederentdeckt» wurden. «Das Projekt hat mir die Augen für ein anderes Château-d'Oex geöffnet», sagt Odile Pollard. Sie lehnt sich oben auf dem Kirchenhügel gegen eine Mauer und schaut über die Ebene hinüber zu den Bergen. Dort unten an der Saane verläuft ihr liebster Wanderweg. «Einige Bänke an der richtigen Stelle», sagt sie, «machen eine wunderschöne Landschaft für ganz viele auf einen Schlag erlebbar.» Verrückt, was ein kleiner Impuls, eine kleine Veränderung bewirken können. —

# Erfolgsfaktoren für Ihr Projekt

Die Auswertung der sieben Modellvorhaben hat gezeigt, was zu einer erfolgreichen Entwicklung der Landschaft beiträgt – und was Sie besser vermeiden sollten. Lassen Sie sich von den wichtigsten Erkenntnissen aus den Modellvorhaben leiten.

---

## Verschaffen Sie sich einen Überblick

Machen Sie sich ein Bild davon, was die Landschaft in Ihrer Gemeinde besonders macht, was sie für die Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt leistet und ob noch ungenutzte Potenziale in ihr stecken. Beantworten Sie dabei Fragen wie: Welche Qualitäten und Werte hat die Landschaft in unserer Region? Wie unterscheidet sie sich von anderen Regionen? Und wo kann man etwas Einzigartiges erleben?

### TIPP

**Gehen Sie dafür nach draussen und erkunden Sie ihre Umgebung mit allen Sinnen. Fragen Sie dabei auch die Menschen, denen Sie begegnen, wie sie die Qualitäten und Eigenarten der Landschaft erfassen. Kontaktieren Sie regionale und lokale Natur- und Landschaftsvereine. Auch eine Landschaftsberatung oder eine detaillierte Landschaftsanalyse mit Unterstützung eines Fachbüros kann weiterhelfen.**

➔ [www.bafu.admin.ch/landschaftsberatung](http://www.bafu.admin.ch/landschaftsberatung)

## Wählen Sie eine Route

Wenn Sie die Qualitäten und Potenziale der Landschaft kennen, gilt es, sie in ein Konzept zu packen. Es sorgt für Orientierung, muss aber nicht gleich eine umfassende Strategie sein – auch kleine Schritte bringen Sie vorwärts. Überlegen Sie,

welche Qualitäten und Werte der Landschaft gesichert und aufgewertet werden können.

### TIPP

**Setzen Sie auf das Besondere, das die Landschaft auszeichnet und von anderen Regionen unterscheidet. Das können zum Beispiel authentische Natur- oder Kulturwerte sein wie eine historische Altstadt oder eine Bilderbuchlandschaft mit Trockenwiesen und Lärchenwäldern. Aber auch lokale Produkte wie Wildkräutersalz aus Poschiavo können eine Landschaft erlebbar machen. Oder Sie suchen einen ungewöhnlichen Zugang. Das verkehrsbelastete Limmattal zum Beispiel hat Ruheorte als Potenzial erkannt.**

## Setzen Sie sich realistische Ziele

Bleiben Sie realistisch, gerade, wenn Sie die Wertschöpfung steigern wollen. Das gelingt oft erst nach Jahren. Je nach Ziel und Situation eignet sich entweder ein einzelnes Projekt, das sich einem bestimmten Landschaftsaspekt widmet und in kurzer Zeit umsetzbar ist, oder eine Strategie, die den Grundstein für einen längeren Prozess mit verschiedenen Massnahmen legt.

### TIPP

**Nutzen sie vorhandene Grundlagen und Synergien mit anderen Aktivitäten in der Region. Manchmal ist es einfacher und effektiver, das Thema Landschaft in laufende Arbeiten zu integrieren, als etwas Neues zu starten.**

## Orchestrieren Sie ein Miteinander

Die spätere Umsetzung steht und fällt mit den wichtigen regionalen Akteurinnen und Akteuren. Holen Sie diese Partnerinnen und Partner bereits in der Startphase ins Boot. Sie sorgen für eine Ausrichtung auf die regionalen Bedürfnisse und sichern die Unterstützung vor Ort. Nach den ersten Schritten können Sie den Kreis erweitern. Aber Achtung, die Liste der Akteurinnen und Akteure kann lang sein: von Politik und Behörden über Planungsverbände, Vereine und Tourismusorganisationen bis hin zu Land- und Forstwirtschaft, Industrie und zur Bevölkerung. Wählen Sie jene Mitwirkenden, die für die Planung und Umsetzung ihres Vorhabens zentral sind. Kümmern Sie sich auch um die Finanzierung. Die Fördermöglichkeiten sind zahlreich. Wenn Sie sie klug kombinieren, können Sie auch längere Entwicklungsprozesse finanzieren.

### TIPP

**Für einzelne Projekte genügen meist wenige Partnerinnen und Partner. Für einen längeren Prozess braucht es dagegen professionelle Organisationsstrukturen. Legen Sie die Zuständigkeiten aller Beteiligten früh fest. Klare Ziele und eine strukturierte Planung sind die Basis für ein effizientes Arbeiten. Prüfen sie auch eine Zusammenarbeit mit bestehenden regionalen Entwicklungsträgern und anderen etablierten Kräften. Wenn Sie vorhandene Strukturen nutzen, können Sie von deren Netzwerken, Expertise und Erfahrung profitieren.**

## Binden Sie die Menschen ein

Landschaft betrifft alle, das sollten Sie nutzen. Ihr Ziel ist es ja, dass sich die Menschen mit den Projekten identifizieren und sich engagieren. Binden Sie Einwohnerinnen und Einwohner Ihrer Gemeinde ein und sorgen Sie für echte Mitwirkung. Mit partizipativen Methoden machen Sie Betroffene zu Gestalterinnen und Gestaltern. Durch die aktive Beteiligung identifizieren sich die Zielgruppen stärker mit einem Projekt und das Interesse an einem langfristigen Engagement steigt. Lassen Sie Experimente zu und bringen Sie die Menschen in den kreativen Flow. Das ist produktiv und macht Spass.

### TIPP

Praktische Aktivitäten im Freien sind besonders geeignet, um die Menschen mitzunehmen, beispielsweise Diagnose-Spaziergänge oder Einsätze für die Landschaftspflege. Daneben eignen sich auch Befragungen oder Workshops. Bevorzugen Sie konkrete Projekte, die schnell kleine, aber sichtbare Erfolge erzielen. So gewinnen Sie Aufmerksamkeit und Unterstützung.

## Kommunizieren Sie Ihre Fortschritte

Sind erste Projekte umgesetzt, sprechen Sie davon und begeistern Sie die Menschen für die landschaftlichen Schätze vor ihrer eigenen Haustür. Durch die Motivation weiterer Kreise profitieren letztlich alle:

die Landschaft, die Gesellschaft und die Regionalwirtschaft. Definieren Sie Ihre Zielgruppen in einem Kommunikationskonzept und formulieren Sie klare und positive Botschaften. Erzählen Sie zur Inspiration persönliche Geschichten über Menschen und ihre Landschaft. Nutzen Sie dafür lokale und regionale Medien und setzen Sie auf Social Media, um eine grössere Reichweite zu erzielen und jüngere Menschen anzusprechen.

### TIPP

Entscheiden Sie mit Blick auf Ihre Ressourcen, welche Formate die bestmögliche Wirkung versprechen. Professionelle Websites, Videos und Podcasts kommen zwar gut an, sind aber aufwändig und teuer. Das gilt auch für Apps. Sie eröffnen neue Wege zu Ihren Zielgruppen, sind allerdings kosten- und zeitintensiv. Klären Sie zuerst ab, ob die Wünsche realisierbar sind, wer langfristig den Betrieb übernimmt und ob es Alternativen gibt. Oft erreichen Sie mit einfachen Lösungen dasselbe Ziel, besonders bei zeitlich begrenzten Projekten.

## Machen Sie die Landschaft erlebbar

Landschaft kann man nicht nur sehen, sondern auch greifen, riechen, hören und schmecken. Machen Sie die Qualitäten und Besonderheiten der Landschaft durch körperliche und sinnliche Erfahrungen vor Ort erlebbar. Denn digitale Anwendungen wie eine App können unterstützen, aber das persönliche Erlebnis nicht ersetzen. Die Palette an Erlebnismöglichkeiten ist gross: Spaziergänge, Exkursionen, Installationen,

Ausstellungen, Events – die Modellvorhaben liefern viele gute Beispiele. Organisieren Sie besondere Anlässe, die sich von anderen abheben. Die Landschaft bietet Ihnen dafür die beste Bühne. Warten Sie damit nicht bis zum Projektende. Nehmen Sie die Menschen mit auf Ihre Reise.

### TIPP

Langfristig wirksam ist die Schaffung von Kommunikationsorten in der Landschaft und die Ausbildung von Landschaftsvermittlerinnen und -vermittlern, die als Botschafterinnen und Botschafter auftreten und Menschen begeistern.

## Ziehen Sie eine saubere Bilanz

Haben Sie Ihre Ziele erreicht? Hat sich der Aufwand gelohnt? Wo besteht noch Handlungsbedarf? Eine kritische Reflexion hilft, die nötigen Kurskorrekturen für den weiteren Weg der landschaftsbezogenen Regionalentwicklung vorzunehmen. Beurteilen Sie den Arbeitsprozess, die Ergebnisse und die Auswirkungen auf die Landschaft, Gesellschaft und Regionalwirtschaft.

### TIPP

Ein Wirkungsmodell mit Indikatoren und Zielwerten ermöglicht eine Erfolgskontrolle mit überschaubarem Aufwand – auch während der Arbeiten, nicht nur nach Projektabschluss. Bei Grossprojekten oder längeren Entwicklungsprozessen kann eine vertiefte Evaluation ratsam sein.

# Schauen Sie in die Zukunft

Welche Auswirkungen haben die globale Erwärmung, der demografische Wandel oder die Digitalisierung auf die Landschaft in Ihrer Region? Beziehen Sie die laufenden und absehbaren Veränderungen in Ihre Planungen ein. Rechnen Sie auch mit unerwarteten Ereignissen. Regionale Landschaftsvisionen helfen dabei, Wege in eine wünschenswerte Zukunft zu finden.

## TIPP

Ebnen Sie den Weg in die Zukunft auch unter organisatorischen Gesichtspunkten. Wenn Sie an ein neues Projekt oder eine neue Entwicklungsphase denken, beginnen Sie frühzeitig mit der Planung und bauen Sie bei der Vorbereitung auf die gesammelten Erfahrungen und Ihre Netzwerke auf. Im Idealfall können Sie die einzelnen Aktivitäten lückenlos miteinander verknüpfen. Versuchen Sie, die bisherigen Ergebnisse und das Thema Landschaft in andere regionale Projekte, Strategien und Strukturen zu integrieren. Suchen sie rechtzeitig nach willigen und fähigen Akteurinnen und Akteuren, die den eingeschlagenen Weg fortsetzen.



↑ Château-d'Oex (VD) will für ältere Menschen attraktiver werden.



↑ Ein Klangspaziergang unter einer Autobahn bei Dietikon (ZH)

«Letztlich geht es darum,  
herauszufinden, was  
wichtig ist, was man  
schätzt an seinem  
Wohnort und seiner  
nächsten Umgebung.»

---

Maude Rampazzo, Pro Senectute Waadt,  
zum Modellvorhaben «Château-d'Oex»

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber**

Bundesamt für Raumentwicklung ARE  
Bundesamt für Strassen ASTRA  
Bundesamt für Gesundheit BAG  
Bundesamt für Umwelt BAFU  
Bundesamt für Sport BASPO  
Bundesamt für Landwirtschaft BLW  
Bundesamt für Wohnungswesen BWO  
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

### **Produktion**

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

### **Redaktion**

Kommunikation ARE

### **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe**

Claudia Furger, Bern; Nicola Brusa, Lausanne

### **Fotografie**

© Pascal Mora, Zürich (Titelseite, Seite 4, 10, 12–13, 16 oben,  
19 unten, 20, 22–24, 25 rechts, 29 oben, Rückseite);  
© Markus Bertschi, Zürich (Seite 8, 16 unten);  
© Björn Siegrist, Zürich (Seite 11 rechts, 29 unten)  
© Pusch – Praktischer Umweltschutz, Zürich (Seite 19 oben)

### **Grafisches Konzept und Gestaltung**

Susanne Krieg SGD, Basel

### **Druck**

Länggass Druck AG, Bern

1

#### VERABSCHIEDEN SIE SICH VON KLISCHEES

Landschaft ist nicht nur das idyllische Grün auf dem Land und in den Bergen. Städte und Agglomerationen, Industrie und Infrastruktur gehören ebenso dazu. Jede Landschaft hat ihre Eigenarten, Qualitäten und Werte. Manche sind weniger bekannt oder offensichtlich. Seien Sie darum offen und neugierig.

2

#### KOMMUNIZIEREN SIE KLAR UND EINFACH

Arbeiten Sie mit wenigen Kernbotschaften, die positive Emotionen auslösen. Erzählen Sie persönliche Geschichten von Menschen und schaffen Sie so eine Identifikation mit der Landschaft und Ihren Ideen.

## → Fünf Tipps zum Schluss



3

#### ORCHESTRIEREN SIE EIN MITEINANDER

Legen Sie in einem ersten Schritt den Fokus auf die wichtigsten Akteurinnen und Akteure. Die Gemeinden gehören fast immer dazu. Erweitern Sie bald den Kreis und schaffen Sie Gelegenheiten für eine echte Mitwirkung der Menschen vor Ort.

4

#### SETZEN SIE AUF ERLEBNISSE

Digitale Anwendungen wie eine App können unterstützen, aber das persönliche Erlebnis nicht ersetzen. Auf geführten Spaziergängen, Wanderungen, Veloexkursionen, Schulausflügen und Workshops im Freien erleben die Menschen die Landschaft hautnah.

5

#### STARTEN SIE KLEIN, DENKEN SIE GROSS

Bringen Sie Ihre Region in Bewegung. Wichtig ist dabei nicht die Grösse des ersten Schritts, sondern dass Sie ihn tun. Mit einem guten Team können Sie viel erreichen.